

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Sparkasse und Depositenbank.

(Schluß.)

Einen Anhaltspunkt, wie jene Unterscheidung — ob Spareinlage, ob Deposit — gewonnen werden kann, glaube ich in dem französischen System zu erblicken. Die französischen Sparkassen sind nämlich durch Gesetz verpflichtet, ihre Einlagen in französischer Rente — also, allgemein gesprochen, in Wertpapieren — anzulegen. Die Beträge, welche von den Einzelnen eingelegt werden, werden von der Sparkasse zusammengenommen und zum Ankauf von Staatspapieren verwendet. Hat der einzelne Einleger bereits so viel eingelegt als der Ankaufspreis der kleinsten Staats-Schuldverschreibung beträgt, so wird ihm eine solche in den Büchern gutgeschrieben, und wenn er seine Einlage zurückfordert, so wird ihm kein bares Geld mehr, sondern die betreffende Staats-Schuldverschreibung ausgefolgt. Nur Einlagen unter diesem Betrage werden im Falle der Rückforderung baar (sammt Zinsen) zurückgestellt.

Bei dieser Art der Behandlung wird der Charakter der Spar-Einlage am reinsten zum Ausdruck gebracht. Was der Einzelne erspart hat, wird sofort in definitiver Weise angelegt und gleichzeitig in einer Weise angelegt, die ihm bei relativ größter Sicherheit die höchstmöglichen Zinsen garantiert. Die Sparkasse selbst kann durch die Kündigung der Einlagen nie in Verlegenheit gebracht werden, denn die gekauften Staatspapiere liegen in ihren Kassen und können jedem Einleger augenblicklich ausgefolgt werden. Der Letztere behält die freie Verfügung über sein Geld, denn wenn er durch widrige Verhältnisse gezwungen wird, seine Ersparnisse vorzeitig zurückzunehmen, um sie anderweitig zu verausgaben, so bekommt er Staatspapiere in die Hand, die er sofort (vielleicht an die Sparkasse selbst wieder) verkaufen

kann. Die etwaigen Courschwankungen endlich, die bei dem riesigen Effektenbesitz unserer Sparkassen für die Anstalten so überaus schwer in die Waagschale fallen, werden hier auf die große Menge der Sparer vertheilt und demgemäß viel weniger empfunden. Uebrigens ist die Cours-Veränderung bei einem Papier, das man nicht verkaufen, sondern wegen seiner jährlichen Rente behalten will, gleichgiltig.

Allerdings ist dieses System in Frankreich durch das Gesetz vorgeschrieben und es würde nahezu unmöglich sein, unsere Sparkassen durch ein Gesetz momentan nach dem französischen Muster umzuwandeln, allein auf dem Wege des freiwilligen Vorganges ließe sich auch bei uns ganz Bedeutendes erreichen. Es wäre weiter nichts nothwendig, als jeden Einleger zu befragen, wie er seine Einlage behandelt sehen will. Erklärt er, daß er den Betrag definitiv erspart hat, daß er also eine eigentliche Spar-Einlage bringt und sich dem gedachten Modus fügen will, so wären derartige Einlagen von der Sparkasse kumulativ zum Ankauf guter Wertpapiere (ob Staatspapiere, Pfandbriefe oder gute Prioritäten ist im Wesentlichen gleichgiltig) zu verwenden. So oft der Einleger einen Betrag eingelegt hat, der dem Einkaufspreis eines Pfandbriefes oder einer sonstigen Obligation im Nominalbetrage von 100 fl. gleichkommt, so wird ihm ein derartiges Papier in den Büchern der Bank und in seinem Einlagebüchel gutgeschrieben. Will er seine Ersparnisse zurückziehen, so werden ihm die betreffenden Wertpapiere ausgefolgt und nur der Rest der Einlage, der geringer ist als jener Betrag, wird ihm baar ausbezahlt. Die Zinsen der ersparten Summe können halbjährig behoben werden, oder sie werden zum Kapital geschlagen und gleichfalls in Wertpapieren der betreffenden Sorte angelegt. Alle übrigen Einlagen werden von der Sparkasse als eigentliches Deposit behandelt und nach den für die kaufmännischen Depositenbanken geltenden Regeln verwaltet,

also vorwiegend im Wechsel-Eskompte und theilweise im Lombard-Geschäfte verwendet.

Damit hätte die Sparkasse volle Klarheit gewonnen. Sie wüßte bei Heller und Pfennig, wie viel sie an Spar-Einlagen verwaltet, wie weit also ihre Aufgabe als Sparkasse reicht, und wüßte andererseits, wie viel ihr an Depositen übergeben wurde, wie weit sie also Depositenbank ist.

Der Sparsinn der Bevölkerung würde dadurch nicht gefährdet, weil die Art und Weise der Placirung der Spar-Einlage dieser ein höheres Zins-Ertragniß als dem Deposit sichert. Die Befürchtung, daß die Einleger sich dem vorgeschlagenen Modus nicht fügen würden, vermöchte ich nicht zu theilen, weil die Anlage in Wertpapieren dem Sparer auch heute und für die nächste Zukunft noch eine respectable Rente sichert, während die Verzinsung der Depositen in Bälde einen nicht unerheblichen Rückgang erfahren dürfte.

## Zur Geschichte des Tages.

Im Landtag haben bei der Berathung des Voranschlages über die Volksschule die Klerikalen den Saal verlassen — eine Kundgebung, welche dem Charakter dieser Partei vollkommen entspricht. Jene Herren Oberlehrer, die sich noch immer als Kirchendiener fühlen, und bekümmert bei den Wahlen so thätig eingegriffen, mögen in ihrem Lebensbuche diesen Tag mit einem rothen Kreuze bezeichnen.

Die europäische Diplomatie soll bereits an die Liquidation der türkischen Herrschaft denken. Die „Einigung im Prinzip“ findet keine Schwierigkeit; allein wer dieses und jenes Gebiet sich aneignen soll, das wäre die Frage und die Antwort darauf wäre der Krieg unter den Mächten.

In Frankreich haben bereits hundert- und zehn Richter und vierundachtzig Beamte der Staatsanwaltschaft ihren Austritt angemeldet,

## Denkstein.

### Im Morgenroth.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Ja, helfet mir, mich zu schmücken!“ rief Nießer. „Bin ich nicht glücklich? Wo Andere verstummen müssen in ihrem Schmerz, darf ich meinen Gefühlen Worte und Töne geben! Wo Andere den Blutstrom in sich bergen müssen, bis Alles zur Schlacke verkohlt, darf ich ihn ausströmen lassen, daß er zündend einschlägt in die fremden Herzen und sie alle erobert für mein Gefühl und meinen Schmerz . . . Ich werde spielen, Freunde, und die Muse soll nicht erröthen vor meinem Spiel!“

Er hielt Wort.

Der unscheinbare und niedrige Saal war überfüllt und hatte wohl noch nie eine so glänzende Versammlung gesehen. Das Stück, der altenglischen Geschichte entnommen, behandelte das Schicksal Alhelsians, des halb fabelhaften Königs von Kent, der von seinem Halbbruder Edgar, im Verein mit den Dänen, bekriegt wird, aber allen Feinden obstehend, Land und Krone wieder gewinnt — um den Preis seiner Liebe, der edlen Githa, welche, von Edgar geraubt, in demselben Augenblick,

als ihm die Glanz und Thane die Königskrone überreichen, sterbend zu seinen Füßen niedergelegt wird.

Der einfache aber gutgegliederte Bau des Stückes, der naturwahre Ton der Leidenschaften, der Adel des Ausdrucks brachten große Wirkung hervor; die gelungene Darstellung vollendete dieselbe bis zur Täuschung. Alle spielten mit Eifer und Fleiß, aber die Leistung Nießers überstrahlte sie durch ungeschminkte Wahrheit und erschütternde Größe. Als die königliche Gestalt in der Schlussszene, welche so sehr an Nießers eigenes Geschick erinnerte, neben der Sterbenden unter der Wucht des Schmerzes zusammenbrach, und von dem Helden nichts mehr übrig blieb, als der klagende Mensch — da schlugen alle Herzen seinen Leiden nach; kein Auge blieb trocken, und als der Vorhang gefallen war, waltete über den Anwesenden jenes feierlich ergriffene Schweigen, das erst aufathmen muß, ehe es zum Beifall werden kann.

Nach wenig Augenblicken brach er dafür desto gewaltiger los; auch Maximilian und Sophie stimmten ein und die Kavaliere, welche sehr unglücklich und widerwillig gekommen waren, mußten gestehen, daß sie ganz Unerwartetes und Treffliches gefunden.

Vor der Abfahrt verlangte der Kurfürst,

Nießer zu sehen. „Ich habe so viel von Seiner Komödie gehört“, sagte er gütig zu ihm, „daß ich mich selbst davon überzeugen wollte, was Er leistet. Ich freue mich, all meine Erwartung übertroffen zu sehen, und freue mich doppelt, daß es ein Landeskind ist, das uns auch in München eine deutsche Schaubühne zuwege gebracht hat . . . Er soll bald von mir hören — ich werde für einen Schauplatz sorgen, der solcher Leistung würdig ist!“

Als der Kurfürst das Haus verließ, drängte sich das Volk an den Wagen des Fürsten. Nur im Häuserdunkel standen noch einige Gestalten seitwärts und finster beieinander. Es war Blechmaier mit seinen Genossen, welche ihren Plan nicht auszuführen gewagt hatten, als sie den Wagen des Landesherrn ankommen sahen. Trübselig und stumm zerstreuten sie sich jetzt — der Hanswurst blieb am längsten an der dunklen Mauer lehnen. „Es ist aus mit uns“, sagte er dann halblaut und schritt in die Nacht hinein, „ich will gehen und mich in's Grab legen mit meiner Tade . . .“

Alle Genossen standen zum festlichen Empfang im Sprechzimmer bereit, als Nießer dahin zurückkehrte. „Wir erwarten Dich“, sagte Hellmuth, ihm entgegentreten, „um Dich in der Stunde zu begrüßen, in welcher Du Dir selbst den Meisterbrief in unserer Kunst ge-

um nicht die Dekrete vom 29. März vollziehen zu müssen. Die Säuberung der Beamtenchaft von Jesuitenfreunden vollzieht sich auf diesem Wege rasch; aber die Regierung muß nun auf ihrer Hut sein, denn jeder Ausgetretene ist nun ein unabhängiger Wähler gegen die Republik.

### Vermischte Nachrichten.

(Gesetzgebung. Zur Bekämpfung der Trunksucht.) Den Generalstaaten, welche dieser Tage wieder zusammentreten, wird ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht vorgelegt. Derselbe beschränkt die Anzahl der Wirthshäuser nach der Einwohnerzahl und der Größe der Ortshafte. In kleinen Orten soll künftig nur ein Wirthshaus auf je 250 Einwohner erlaubt sein, in Städten von 10- bis 20.000 Einwohnern eines auf je 300, in Städten von 20- bis 50.000 Einwohnern eines auf je 400, in noch größeren Städten eines auf 500 Einwohner. Ferner wird verboten, Personen unter 16 Jahren geistige Getränke zu verabreichen. Wer solche Getränke Leuten verabreicht, die bereits betrunken sind, soll dafür mit achttägigem, und wer sich betrunken auf der Gasse erblicken läßt, mit eintägigem Arrest büßen.

(Verstaatlichung der Eisenbahnen. Urtheil der Berliner Kaufmannschaft.) Das Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft versendet den Jahresbericht über Handel und Industrie und bespricht darin u. A. die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Wenn der Minister diese Aktion einfach dahin definierte, daß „der schwankende Rente der zu verstaatlichenden Eisenbahnen die sichere Rente des Staates substituirt werde“, so weist das Aeltestenkollegium darauf hin, daß Anlage in Dividenden-Papieren und Anlage in Zins-Papieren zwei sehr verschiedene Dinge seien. „Wer bisher“ — sagt der Bericht — „Kapital in Eisenbahn-Aktien angelegt hatte, läßt sich nicht ohnweiters durch eine Maßregel des Staates bestimmen, seinen Besitz in preussische Konfols umzuwandeln. Es vollzieht sich also ohne Zweifel ein Besitzwechsel in großem Maßstabe. Um so unnothwendiger und nachtheiliger war daher die durch Kündigung eines großen Theiles der Prioritäten von verstaatlichten Bahnen herbeigeführte Verschärfung der Wirkung auf den Kapitals-Markt. Dem Gewinn des Fiskus steht ein viel empfindlicherer Verlust des solidesten Privat-Kapitals, eine tief eingreifende Wirkung auf das nationale Wirthschaftsleben gegenüber. Es soll sich erst zeigen, ob unser Land reich genug ist, um ungemessene Summen zum Zinsfuße von 4 Perz. von der eigenen Bevölkerung borgen zu können. Mancher Kapitalist, der sein Vermögen in 4½-perzentigen Eisenbahn-Obligationen angelegt hat, wird den sich aus der Konvertirung

in 4perzentige ergebenden Verlust in seinem Jahres-Einkommen nicht ohnweiters verschmerzen können, denn es sieht nicht darnach aus, als würden die Preise der nothwendigen Lebensbedürfnisse sich billiger gestalten, das Gegentheil ist vielmehr nach der Bewilligung eine Reihe neuer Steuern sicher. Leider beschränkten sich die Kapitalsverschiebungen nicht auf die nothwendigen Folgen der Verstaatlichung der angekauften Eisenbahnen, sondern es wurden auch eine Reihe von deutschen Staats-, Kommunal-, Pfandbrief-, Eisenbahn- und sonstigen Anleihen gekündigt, respektive in solche mit niedrigerem Zinsfuß konvertirt; die Total-Summe ist eine sehr bedeutende, die zukünftige Schwälerung der Rente eine sehr tief in unsere wirthschaftlichen Verhältnisse eingreifende, die Konsumtionsfähigkeit der Bevölkerung in hohem Grade schmälernde — eine Wirkung, welche sich bald deutlicher zeigen wird.“

(Ungarisch-Französische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Franco-Hongroise.) Im Juni l. J. wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung der Franco-Hongroise 354 Anträge auf 847.600 Gulden Versicherungs-Kapital eingereicht und 334 Polizzen über 742.100 Gulden Kapital ausgefertigt. Seit Beginn der Operation in der Lebensbranche, das ist seit 1. Februar l. J. wurden 1502 Anträge mit 3,770.700 Gulden Versicherungs-Kapital eingereicht und 1258 Polizzen über 3,146.300 Gulden ausgefertigt.

(Gesundheitspflege. Eisbier.) Der Weltruf des österreichischen Bieres ist fest begründet, Waggons mit der Aufschrift „Birra di Vienna“ sind auf italienischen Bahnhöfen eine stehende Erscheinung, und in Pera wie in Paris schenkt man das bernsteinfarbige Maß aus. Der Desterreicher aber, vor Allem der Wiener, pflegt zu klagen, daß man außerhalb des Reiches kein Bier trinken könne, weil es überall sonst warm sei. Wirklich warmes Bier ist allerdings ein sehr mäßiger Genuß, wir nennen es aber gewöhnlich schon so, wenn es nicht eiskalt ist. „Schwizen“ muß das Glas; Gourmands halten darauf, daß der Bierkrug bis zu dem Augenblick, da man zu Tische geht, im Eise bleibe und auch die Gläser mit Eiswasser „ausgefischt“ sind. Das scheint uns eine Geschmacksverirrung zu sein, denn man schmeckt nicht mehr das Bier, sondern hat nur noch die Empfindung jener Kälte, die man eine brennende nennen kann. Doch würde ein Streit hierüber zu keinem Ziele führen. Eine andere Frage ist die sanitäre. Der Magen ist ein geduldiger Geselle, er läßt sich Unglaubliches zumuthen und thut seine Schuldigkeit, so lange er kann. Ist endlich seine Kraft erschöpft, dann klagen wir ihn an, schelten ihn „schlecht“, laboriren an Magenkatarrh, der Krankheit der „Gebildeten“,

das heißt, in diesem Falle die Menschen, welche systematisch auf den Ruin des Magens losarbeiten. Was ist Magenkatarrh? Entzündung der Magenschleimhaut, und hervorgerufen wird er in den meisten Fällen durch den Genuß zu heißer, zu gewürzter oder zu kalter Speisen. Aerzte behaupten nun, daß eine Karte der Verbreitung der Getränke zugleich als eine graphische Darstellung der Verbreitung des Magenkatarrhs dienen könne und zeigen würde, daß er überall zu Hause, wo Spirituosen und Eisbier gewohnheitsmäßig getrunken wird. Der Unterschied zwischen Baiern, wo man mit „kühlem“ Bier mit Kellertemperatur zufrieden ist, und Desterreich, wo man diese künstlich herabsetzt, soll ganz auffallend sein. Und ist es ein Wunder? Die thierische Wärme beträgt durchschnittlich 37 Grad Celsius, während des Speisens ist die Temperatur des Magens noch höher, und nun erhält er ein Sturzbad wenige Grade über Null! Wenn die Magenwände von Eisen wären, würden sie darunter leiden. Es wäre an der Zeit, einen Mäßigkeits-Berein zu gründen, welcher das übertrieben kalte Bier verpönte, und zwar wären die Hausfrauen berufen, die Sache in die Hand zu nehmen.

(Landwirthschaft.) Zur Sicherung der Ernte.) Das beste Verfahren, die Getreideernte vor den schädigenden Einflüssen feuchter Witterung zu schützen, besteht darin, den Roggen, den Weizen, den Hafer und die Gerste, wie sie unter der Sense oder der Mähmaschine fallen, in die Form kreisförmiger Stiegen (Puppen) oder kleiner Schober zu bringen. Das Wasser vermag alsdann nicht in die Garben einzudringen, weil es von den stark geneigten Halmen leicht abfließt, und die Stiegen und Schober bieten dem Getreide, wenn sie gut konstruirt sind, die sehr bedeutenden Vortheile, daß dasselbe stets zur völligen Reife gelangt, eine schönere Farbe annimmt und vollkörniger und in der Hand fließender und schwerer wird. Die einfachste Form der Stiege, die sich überall vorzüglich bewährt, ist die kreisrunde. Sobald es möglich ist, das Korn in Garben zu binden, wird eine Garbe auf der Erde aufgerichtet und je nach ihrer Stärke mit sechs oder acht Garben umgeben; nur muß man sorgfältig den inneren Theil der letzteren etwas vom Fuße der mittleren entfernen. Hierauf bedeckt man die Aehren mit einer starken Garbe, die wie ein umgekehrter Trichter auseinandergebogen ist. Dieser Hut schützt die Garben gut gegen den Regen und macht es der Stiege möglich, heftigen Winden Widerstand zu leisten. Es ist sehr wesentlich, die Garben nicht zu fest zu binden, damit nicht bei heftigen Gewittern das Regenwasser im Innern derselben zurückgehalten wird, wodurch der Qualität der Körner wie jener des Strohes Eintrag geschieht. Unter den Schobern hat das

schrieben haß! Wir Alle fühlen uns geehrt und gehoben durch die Art, wie Du Deine Aufgabe gelöst hast — wir danken Dir im Namen der Kunst, und damit dem schönen Ziele das schöne Zeichen der in sich zurückkehrenden Vollendung nicht fehle — nimm diesen Kranz aus unseren Händen! Wohl ist er nur aus künstlichen Blättern geflochten, aber er sei Dir eine Vorbedeutung des Kommenden — denn die Kunst bedeutet das Leben!“

Er wollte Nießer den Kranz auf's Haupt setzen; dieser aber wehrte ausbeugend ab und bekam das Blattgewinde mit der Hand zu fassen, während eine Thräne in sein Auge drang, der Vorbote der Erschöpfung, welche auf die ungeheure Aufregung folgen mußte. „Es erfüllt sich, wie sie gesagt“, flüsterte er, indem er in den Stuhl sank, den Blick fest auf das Blattgewinde geheftet. . . . „Ihr der Schleier . . . und mir der Kranz!“

— — — Der Kurfürst erfüllte die gegebene Zusage glänzend und bald.

Durch den Bau des neuen Opernhauses war das ältere Schauspielgebäude in der Nähe der Salvatorkirche überflüssig geworden und wurde dem deutschen Schauspieler eingeräumt, zu dessen Gunsten ein so schneller und allgemeiner Umschlag in der öffentlichen Meinung eingetreten war, daß es nun eine Sache der

Mode wurde und zu den noblen Passionen zählte, für die deutsche Komödie thätig zu sein und sie zu beschützen.

Der Winter war darüber vergangen, der Frühling pochte an und mit ihm nahte der Schluß der Bühne. Am Abend, an welchem die letzte Aufführung des von der Kurfürstin selbst gedichteten und mehrmals mit Beifall gegebenen Schauspiels: „Die falsche Muthmaßung“, stattfand, war daher ein doppelt starkes Gedränge in den engen Gassen am Schauspielhause — Wagen, Sänften und Fußgänger schoben sich durcheinander, und das Gewirr und Rufen stieg, als die Karosse des Kurfürsten heranrollte. Der leutselige Herrscher, nur von seinem Fourier begleitet, hatte beinahe Mühe, durch das Volk zur Treppe zu gelangen, und der Edele von Fischbein schwigte vor Anstrengung, die Gasse für ihn zu bilden. Besonders harten Stand hatte er dabei mit einem sich beharrlich Allen vordrängenden jungen Manne in schöner Kleidung, die aber, wie das offene, ungepuberte Haar nicht völlig mit der allgemein üblichen Tracht übereinstimmte.

„Hat man jemals eine solche Zubringlichkeit gesehen!“ eiferte der Fourier. „Raum bin ich im Stande gewesen, ihn zurückzuhalten. . .“

„Wer war der junge Mann?“ fragte der

Kurfürst, indem er die Treppe hinaufstieg. „Kennst Du ihn?“

„Auf den ersten Blick hab ich ihn an seinem ledern Wesen erkannt“, entgegnete der Fourier. „Das ist Niemand anders, als Durchlauchter früherer Heyduk, der Türkenjunge!“

„Wie? Der Gallegitsch? Der Maler?“ rief der Kurfürst überrascht. „Den ich nach Italien geschickt habe, daß er sich ausbilden soll? . . . Den hättest Du nicht zurückweisen sollen. . . sieh' doch, ob Du ihn noch findest und bring ihn zu mir in die Loge. . .“

Mit fauerfäher Miene unterzog sich der Fourier dem ihm ebenso unbegreiflichen als unwillkommenen Befehle, und bald stand der junge, schlank emporgeschossene Maler in dem Vorzimmer der kurfürstlichen Loge vor dem fürstlichen Gönner, der ihm huldvoll zunickte.

„Nun, Gallegitsch“, sagte er, „Du bist also glücklich zurückgekehrt? Hast Du Deine Zeit tüchtig benützt?“

„Ich bin vor wenigen Stunden angekommen“, antwortete der Maler. „Mein erster Gang war hieher, weil ich hoffen durfte, Eure Durchlauchter, dem ich so ganz und gar Alles verdanke, wenigstens von ferne zu sehen!“

„Das ist brav von Dir. Ich hoffe auch, Du hast etwas Tüchtiges gelernt und bist ein

französisches Ministerium des Ackerbaues und Handels den pikardischen als denjenigen bezeichnet, der den zu stellenden Anforderungen am vollkommensten entspricht. Derselbe wird in folgender Weise ausgeführt: Auf eine etwas hochliegende Stelle des Ackers wird ein zusammengebogener Schwaden derart hingelegt, daß die Lehren den Boden nicht berühren. Hierauf fängt man mit dem Bau des Schobers an, indem eine erste Lage von Schwaden nach der Mitte zu auf den zusammengebogenen gelegt wird, wobei zu beachten ist, daß dieselben sorgfältig von einander getrennt bleiben und alle Lehren sich in der Mitte treffen. Auf diese erste Schicht werden alsdann weitere gelegt, bis die kreisrunde Wand des Schobers eine Höhe von 1 bis 1 1/2 Meter erreicht hat. Der Schober wird alsdann dadurch fertig gemacht, daß er mit einer an unteren Ende zusammengebundenen und wie ein Trichter auseinandergebogenen Garbe bedeckt wird. Unter gewöhnlichen Umständen ist man bekanntlich bei nassem Wetter gezwungen, die Schwaden umzudrehen oder die Garben aufrecht hinzustellen, damit sie trocknen und das Keimen der Körner verhindert werde. Das Aufschobern macht diese Verrichtungen, welche die Kosten der Ernte erhöhen und den Ertrag, sowie die Güte und den Handelswerth der Körner immer beeinträchtigen, überflüssig. Mit Sorgfalt gemachte Stiegen vermögen 10 bis 20 Tage und selbst länger dem Regen zu widerstehen und diese Verfahrenarten bei Aufbewahrung des Kornes haben außerdem den Vortheil, daß man das Getreide etwas vor der Zeit schneiden kann, denn das vor völliger Reife geerntete Getreide, sowie dasjenige, welches sich gelegt hatte oder ungleich gewachsen war, reift immer völlig nach, wenn es in der beschriebenen Weise behandelt wird, und die Qualität der Körner gewinnt sogar dabei.

(Reblaus in Istrien.) Im Bezirke Pirano haben mehr als dreißig H. Weingärten von der Reblaus zu leiden und soll die Einschleppung dieses Schädlinge vor acht Jahren erfolgt sein.

### Marburger Berichte.

(Erinnerung an Joseph II. Der Kaiserpflug.) Der Bauernverein zu Klein bei Arnfels, von welchem bekanntlich die Kaiser-Joseph-Feier angeregt worden, hatte um die leihweise Ueberlassung des Pfluges ersucht, mit dem Kaiser Joseph II. selbst geackert und so die Arbeit der Bauern und den Bauernstand geehrt. Der Landes-Ausschuß in Mähren, welcher diesen Pflug in Aufbewahrung nahm, antwortete, daß er diesen Pflug im Jahre 1861 dem Central-Ausschuße der Mährisch-schlesischen Ackerbau-Gesellschaft zur Aufbewahrung im Franzens-

Museum in Brünn übergeben, und die jetzige Hüterin dieses Pfluges, die Mährisch-schlesische Ackerbau-Gesellschaft, schrieb dem Bauernvereine: „In Würdigung der pietätvollen Absicht, diesen Pflug bei der hundertjährigen Gedenkfeier der Bauern von Gesamt-Oesterreich in Wien vor den Augen der heutigen bäuerlichen Bevölkerung zur dankerfüllten Anschauung bringen zu können, nimmt die Ackerbau-Gesellschaft keinen Anstand, diesen Pflug nach Wien zum Feste zu leihen.“ Der Pflug wird also beim Feste der Bauern in Wien ausgestellt sein.

(Jesuiten.) Die Lazaristen in Cilli treffen Vorbereitungen, um Jesuiten aus Frankreich aufnehmen zu können.

(Brand.) Bei dem Grundbesitzer N. Dhmann in Hl. Dreifaltigkeit brach um halb 5 Uhr Nachmittag Feuer aus, es konnte aber durch die Zusammenwirkung der Gensdarmarie, der Feuerwehr des Ortes und jener von St. Leonhardt bald gelöscht werden.

(Dreimal durchs Strohdach.) In Mitter-Partin wurde in einer Nacht bei den Grundbesitzerinnen Elisabeth Tschopp, Anna Schiffko und Elisabeth Buga eingebrochen und zwar an sämtlichen drei Orten durch das Strohdach. Die Thäter stahlen Mehl, Hühner, Speck und Leintücher.

(Blitz und Brand.) In Pezel bei Rann schlug der Blitz in das Weingartenhaus der Näherin Helene Polatnik und zündete. Das Gebäude ging in Flammen auf. Die Besizerin, welche durch den Blitzschlag betäubt worden, erlitt gefährliche Brandwunden. Ein Lehrling, vom Blitz über die Brust gestreift, kam bald wieder zum Bewußtsein.

(Banknotenfälscher.) Die Gensdarmarie in Pettau hat mehrere Besitzer falscher Banknoten (Behner) ausgeforscht und einen Fluchtverdächtigen aus Sella verhaftet.

(Gau-Turntag.) Beim Gantage der Turnvereine in der Steiermark, in Kärnten, Krain und im Küstenlande, welcher in Graz stattgefunden, waren aus dem Unterlande nur Marburg und Pettau vertreten; der Cillier Verein hatte seinen Austritt gemeldet. Dieser Gauverband umfaßt nun 12 Vereine mit 753 Mitgliedern. Herr Rudolf Markl, Turnlehrer in Marburg, wurde zum Mitglied des Gau-Turnrathes gewählt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 11. Juli wird zur gewohnten Stunde Gottesdienst abgehalten.

(Bauernkrach.) Den Eheleuten Vinzenz und Anna Ferk in Mellingberg wird ihre Besitzung, welche gerichtlich auf 2985 fl. geschätzt worden, zwangsweise versteigert und kann bei der dritten Feilbietung (7. August) auch unter dem Schätzwerte, jedoch nicht unter dem Betrage von 70 fl. verkauft werden.

(Weinbau-Schule.) Der Landesauschuß hatte für die Weinbau-Schule in beiden Jahren (1880 und 1881) je 18.730 fl. gefordert bei einer Bedeckung von 9112 fl. und 9946 fl. Diesem Antrag stimmte die Vertretung bei und nahm sie nur den Posten „Neuanlagen“ aus, welcher nach dem Antrage des Herrn Pfirmer von 600 fl. auf 200 fl. herabgesetzt wurde.

(Untersteirische Bäder.) Im Vorschlage des Landes wurden für Sauerbrunn eingestellt: Erforderniß für 1880: 79.171 fl., für 1881: 76.315. — Bedeckung für 1880: 132.724 fl., für 1881: 134.950 fl. Für Neuhaus beträgt das Erforderniß 1270 fl. und 1090 fl. Die Bedeckung in jedem Jahre 1600 fl.

### Letzte Post.

Der Landtag hat beschlossen, gegen die zu hohe Tarification der Grundsteuer zu protestiren.

Die „Deutsche Zeitung“ ist wegen des Abdruckes jener Reden, welche Dr. Heilsberg und Graf Wurmbrand bei dem Ehrenmahle der Reichsraths-Abgeordneten in Graz abgehalten, konfiszirt worden.

England soll entschlossen sein, ohne weiteres Bögen oder Unterhandeln eine Flotte in die griechischen Gewässer zu senden.

Die Rumänen in Thessalien (Ruzo-Balachen oder Zingaren) bereiten sich zum Widerstand gegen Griechenland vor.

Die Bulgaren Mazedoniens verlangen, daß alle von einer christlichen Mehrheit bewohnten Bezirke zu einem Verwaltungsgebiete vereinigt werden.

### Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder

veröffentlicht hiemit die Resultate der am 29. Juni abgehaltenen Tombola.

Aus dem Erlös von 5400 Karten	fl.	kr.
ergab sich eine Einnahme von	1080	—
durch Ueberzahlung und Geschenke	22	90
somit die Summe aller Einnahmen	1102	90
An Ausgaben wurden verwendet	fl.	kr.
für Beschaffung der Geldgewinnste	237	—
für das Gerüste	125	—
auf k. k. Steuern	88	90
für Farben	25	—
für Drucksorten	26	20
für Musik	34	—
Aufstellung u. Abtragung des Podiums	21	69
für Dienstmänner u. diverse Ausgaben	42	12

Es zeigt sich somit eine Ausgabsumme von 599 91 wornach ein Reingewinn von 502 fl. 99 kr. zur Förderung der Vereinszwecke sich ergibt, — als ein erfreuliches Ergebnis der Theilnahme an der öffentlichen Tombola vom 29. Juni 1880.

Maler geworden, der meinem Schutz Ehre machen wird!“

Gallegitsch zog ein kleines Stui aus der Brusttasche, öffnete und überreichte es. „Durchlaucht geruhen selbst zu urtheilen“, fügte er hinzu.

„Ah, Du trägst gleich eine Probe bei Dir? Ich sehe wohl, Du machst Alles im Fluge ab, gleich im ersten Sturm . . .“

Das Stui enthielt ein kleines Miniaturgemälde, das Brustbild des Erlösers mit der Dornenkrone und im Purpurmantel darstellend.

Das Auge des kunstsinigen Fürsten leuchtete auf, als er nur einen Blick auf das Bild warf. „Schön!“ rief er aus. „Herrlich! Das hast Du erfunden und gemalt? Dann kann ich wohl mit Dir zufrieden sein! Wie gläubig und fromm, wie edel und schön! Das Bild mußt Du mir lassen, Gallegitsch — ich werde es Dir abkaufen.“

„Ich bedaure“, erwiderte der Maler, „aber ich kann es nicht verkaufen — das Bild ist nicht mein Eigenthum.“

„Wessen denn?“

„. . . Es hat eine eigene Bewandniß mit diesem Gemälde und ich bitte, Durchlaucht, den Hergang erzählen zu dürfen. Auf einer meiner Fußwanderungen in den Sabinerbergen geschah es, daß ein starkes Unwetter mich im Freien

überraschte und völlig durchnähte. Ich hatte weit in dem Regen zu wandern bis sich ein Obdach bot, und als ich endlich Abends ein einsames Kloster erreichte, sank ich, vom Fieber geschüttelt, beinahe bewußtlos auf der Bank am Eingange zusammen. Die guten Nonnen nahmen mich auf, heilten und warteten mich Monate lang, und als ich mich wieder genesen fühlte, machte ich mich daran, dem Kloster ein Altarbild zum Zeichen meines Dankes zu malen. Auch dies Ecce homo malte ich und schenkte es der Nonne, die mich gepflegt hatte — einer hohen, auch in der Rutte noch schönen Gestalt, mit edlem feingebildetem Angesicht und wehmüthig-heiligem Ernst in den Zügen. Sie nahm es schweigend, wie sie immer zu sein pflegte. In meiner Krankheit hatte sie von mir erfahren, wo ich daheim sei und wie ich nach Italien gekommen. — Wie ich nun wirklich ging, gab sie mir das Ecce homo wieder und ich mußte ihr feierlich in die Hand geloben, das Bild Euer Durchlaucht zu überbringen . . .“

„Was sagst Du? Mir?“

„Es sollte, bat sie, mein erstes Geschäft in der Heimat sein. Ich soll das Bild Euer Durchlaucht geben und sagen: Schwester Annunziata wolle nicht aus der Welt scheiden, ohne zu halten, was sie versprochen habe . . . das

sei das Bild des Bräutigams, den sie sich gewählt.“

„. . . Die Solms!“ flüsterte Maximilian, sich abwendend, in sich hinein und sein Blick hing lange sinnend an dem Gemälde. „Ich danke Dir“, sagte er dann zu Gallegitsch, den er darüber fast vergessen zu haben schien . . . „ich danke Dir sehr für Alles, was Du mir gesagt und gebracht . . . Ich werde Dich bald rufen lassen; dann sollst Du mir Deine Bilder zeigen und — mir mehr von Deiner Reise erzählen.“

Das Theater war glänzend erleuchtet und der Schimmer der Kronleuchter ward zurückgeworfen von dem Scheine der Juwelen und des Goldschmucks, in welchem die schönen Inhaberinnen der Logen prangten. Auch das Parterre war gefüllt; eine bunte Versammlung, aus allen Ständen gemischt, drängte sich darin.

Lori stand dort mit Lamberun im Vordergrund und blickte unverwandt in die kurfürstliche Loge hinüber, in welcher Maximilian noch immer in ernstem Nachsinnen saß. —

„Gott erhalte ihn!“ flüsterte Lori. „Der frische Geist des Lebens, der durch ihn das Land durchdringt — wie lange würde er ungehindert wehen, wenn diese gütigen Augen sich zu früh schlossen?“

(Schluß folgt.)

Der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder in Marburg beehrt sich, Allen jenen, die in werththätiger und humaner Weise das Unternehmen der Tombola unterstützt und gefördert haben, den wärmsten Dank auszusprechen. (778)

Samstag den 10. Juli 1880  
in Götz' Bierhalle  
kleinen Garten:  
**Grosses Concert**  
von der (779)  
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle  
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn  
Johann Handl.  
J. Bernreiter.

**Clavier zu kaufen gesucht.**  
Anträge unter „Clavier“  
an die Expedition d. Bl. (776)

**Wohnungs-Ankündigung.**  
Im städtischen (Randuth'schen) Hause  
Nr. 6 Schillerstraße ist eine **Parterre-  
Wohnung** mit 3 Zimmern, Küche, Speis  
und sonstigen Nebenbestandtheilen vom 1. Au-  
gust 1880 an zu vergeben. (775)  
Anzufragen bei der Stadtkassa am Rathhause.

**Hagelversicherung**  
leistet von nun an auch in Steiermark  
die k. k. priv.  
**Allgemeine Assekuranz (Assicurazioni Generali)**  
in TRIEST,  
vertreten in Marburg durch Herrn  
Carl Flucher, ob. Herrengasse 38.

**Ein Specereigeschäft**  
in Marburg auf einem frequenten Posten  
wird wegen Abreise billigst verkauft.  
Näheres im Comptoir d. Bl. (762)

**Wohnung mit 3 Bimmer**  
sammt Zugehör ist in der Schillerstraße Nr. 18  
im 1. Stocke zu vermieten. (768)  
Anfrage bei Dr. Kupnik daselbst.

**Eine Wohnung**  
im 2. Stocke des Hauses Nr. 2, Herrengasse,  
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Keller  
und Holzlage, ist vom 1. Oktober an zu ver-  
mieten. (760)  
Ebenso ein **Keller auf 50 Startin.**  
Anzufragen bei Herrn S. Reichenberg.

B. 9525. **Edikt.** (761)  
Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U.  
wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des  
Josef Krommal die exekutive Teilbietung der dem  
Herrn Alois Edlen v. Kriehuber gehörigen, ge-  
pfändeten, auf 28616 fl. 73 kr. geschätzten Fahr-  
nisse, als: Haus- u. Zimmereinrichtung, Pferde,  
Kühe, Getreide, Wirtschaftsgegenstände, Wein-  
fässer — bewilligt und hiezu die ersten Termine  
auf den **19. Juli 1880** in Melling und den  
**21. Juli 1880** in Unterjakobsthal und Wach-  
senberg, die zweiten Termine auf den **4. Au-  
gust 1880** in Unterjakobsthal und Wachsenberg  
und den **5. August 1880** in Melling, jedes-  
mal Vormittags von 9—12 Uhr, nöthigenfalls  
auch Nachmittags von 3—6 Uhr, im Bedarfs-  
falle auch an den, den einzelnen Terminen fol-  
genden Tagen mit dem Anhang überlegt wor-  
den, daß die Fahrnisse bei den ersten Tagsabun-  
gen nur um oder über den Schätzwert, bei den  
zweiten Tagsabungen aber auch unter demselben  
gegen Bezahlung und Wegschaffung hintangege-  
ben werden. — Von den Fahrnissen sind fast  
zwei Drittheile verkauft.  
K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.  
am 18. Juni 1880.

**Keller auf 30 Startin**  
ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4. (511)

# Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Wir beehren uns hiermit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass  
vom **2. Mai d. J.**

angefangen durch unsere Postschiffe eine **direkte Verbindung** zwischen  
**Wien-Budapest-Orsova - Constantinopel**  
(via Rustzuk-Varna)

hergestellt wird, und zwar werden dieselben wie folgt verkehren:  
Abfahrt von Wien jeden Sonntag und Mittwoch 7 Uhr Früh. (777)  
„ Pest „ „ „ 11 „ Abends.  
„ Orsova „ Dienstag und Freitag 10 1/2 Uhr Vormittags.  
Ankunft in Rustzuk jeden Mittwoch und Samstag Vormittags.  
„ Varna (per Bahn) jeden Mittwoch und Samstag 9.15 Abends.  
„ Constantinopel jeden Donnerstag und Sonntag Mittags.

**Fahrpreise:**  
Von Wien nach Constantinopel I. Cl. Francs 210.75, II. Cl. Francs 140.25.  
„ Pest „ „ I. Cl. „ 191.25, II. Cl. „ 127.75.  
Wien, am 23. April 1880.

Die Betriebs-Direktion.

**Villa Bast**  
in der Kärntnervorstadt ist die ebenerdige  
Wohnung zu vergeben. Anzufragen bei  
Ferd. Baron Bast, Casinogasse Nr. 12, im  
Carneri'schen Hause. (753)

**Spitzwegerich-Saft**  
aus den Blättern von plantago lanciolata  
stets frisch bereitet vorrätig in  
J. D. Bancalari's Apotheke zum Mohren.  
752) Preis einer Flasche 50 kr. ö.W.

**Tüchtige Tischler**  
werden aufzunehmen gesucht in der Dampfmühle  
Carl Scherbaum & Söhne. (780)

**600 Mark!** zahle ich Dem, der  
beim Gebrauch von  
**Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser**  
à Flacon 60 Kreuzer incl. Verpackung und  
Gebrauchsanweisung, niemals wieder Zahn-  
schmerzen bekommt oder an üblem Mund-  
geruch leidet. 4 Flacons für 2 fl. 20 kr.  
C. M. Schumacher, Steglitz bei Berlin.  
Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei  
Ant. J. Eder, Budapest,  
Franziskanerplatz 4. (711)

**Sumatra-Diamanten.**



Diese wahrhaft prachtvollen Steine be-  
sitzen ein immenses Feuer, sind wasserklar  
und nur durch die Probe von echten zu  
unterscheiden. Wir versenden portofrei:  
Ringe, massiv, doubl. Gold, das St. 3,  
4 fl. Ohrringe, massiv, doubl. Gold,  
das Paar 5, 6 fl. gegen Franco-Zuschickung  
des Betrages. Bei Ringen gebe man die  
Weite an.  
Auch massive Gold-Double-Chemissetten-  
Knöpfe mit Steinen 3, 4 fl., massive Gold-  
Double-Uhrketten, neueste Façons, 3, 4, 5  
und 6 fl., Halsketten 7 fl. (246)

Anton Rix,  
Wien, Praterstraße 16, Wien.

Die Superiorität dieser Quelle wurde von Sr. Maj. dem Kaiser  
von Oesterreich, König von Ungarn etc., der königl. ungar.  
Landes-Medicine, der medicinischen Akademie in Paris,  
sowie der ersten ärztlichen Autoritäten des In- und Auslandes,  
in Folge ihrer außerordentlichen und unübertrefflichen mineralischen Reich-  
thümer (57-1 in 1000 Theilen) und deren Heilerfolge mit h. Aner-  
kennung ausgezeichnet. — Der von keinem anderen Bitterwasser  
erreichte hohe Wirkungsgehalt zeigt gleichzeitig dessen Anwendung  
bei rheumatischen Leiden, bei Gicht und Ablagerung von harn-  
sauren Salzen (Gichtleiden, Blasenleiden) gegenüber allen anderen  
Bitterwässern vortheilhaft und erfolgreich an. (624)  
Als Normal-Dosis genügt ein **Vordrang-Gläschen**,  
gegenüber einem großen Glase der übrigen Bitterquellen.  
Vorrätig in allen Apotheken und Brunnenhandlungen.  
Direktion der Ofner Rákóczy-Quelle, Budapest.

**Eisenmöbel-Fabrik**  
von  
**Reichard & Comp. in Wien**  
III., Margergasse Nr. 17, neben dem  
Sophienbad.  
Da wir die **Commissions-Lager** in den  
Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig  
vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma  
fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so  
ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab  
**directe** an unsere Fabrik in Wien wenden zu  
wollen. (764)  
**Solidest gearbeitete Möbel für Salon,  
Zimmer und Gärten** sind stets auf Lager  
und verkaufen von nun an, da die Spesen für die  
früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu  
10% **Nachlaß vom Preistarif**, welchen auf  
Verlangen gratis und franco einsenden.

**Eiskeller sammt Eis**  
ist zu verkaufen: Mühlgasse Nr. 23. (766)